

[s.n.]

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

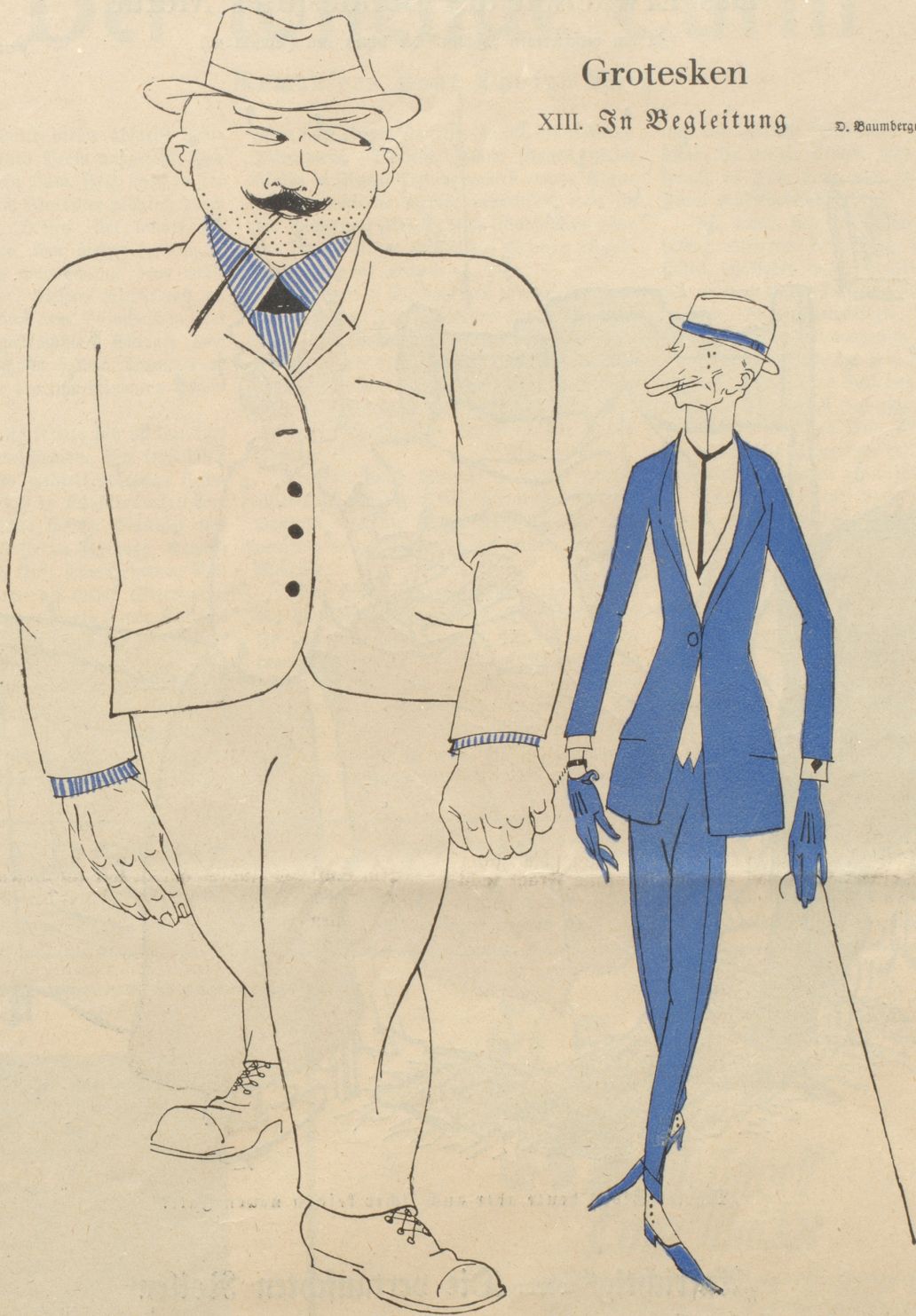
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grotesken

XIII. In Begleitung

D. Baumberger



Manch einer macht sich, kraft des Geistes,
den er besitzt, in Kürze reich.
Es sei nicht alles sauber, heißt es;
doch ihm ist dieses Wurst und gänzlich gleich.

Er ist nicht mehr im Elemente;
das Ding behagt ihm einfach nicht.
Er macht auch nicht das dem Talente,
das er besitzt, entsprechende Gesicht.

Doch plötzlich naht ihm das Verhängnis
in Form von einem Detektiv.
Der bringt ihn scheußlich in Bedrängnis,
und plötzlich steht die Sache krumm und schief.

Er läßt sich wie am Schnürchen lenken
von einem unrasierten Mann
und scheint zerknirscht daran zu denken,
daß man dem Schicksal nicht entrinnen kann.

Er, der noch eben kühn gewettet:
„Die Polizei verwünscht mich nit“,
wird gottserbärmlich angekettet
und muß nun einfach einmal folgsam mit.

Paul Attheyer